

Laibacher Zeitung



Prezumerationspreis: Mit Wohnbevölkerung: per Jahrgang 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Basteiung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionspreis:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 H., größere per Zeile 12 H.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 H.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Wollschürze Nr. 16. Expedienten der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 2. März 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXIX. Stück der rumänischen und das CLXXXIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes des Jahrganges 1914 sowie das IV. Stück der polnischen und ruthenischen, das X. Stück der slovenischen, das XI. Stück der polnischen, das XIV. Stück der italienischen und ruthenischen, das XV. Stück der ruthenischen, das XVI. Stück der italienischen, das XVII. Stück der italienischen, ruthenischen und slovenischen und das XIX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. März 1915 (Nr. 49) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Morgenausgabe Nr. 43 „Auffiger Tagblatt“ vom 23. Februar 1915.

Nichtamtlicher Teil.

Die Stimmung in Persien.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel: Von einem vertrauenswürdigen Gewährsmann sind hier Berichte über die Lage in Persien eingetroffen, in denen ausgeführt wird, daß dem offenen Anschluß dieses Staates an den Kampf der Türkei das in den leitenden Kreisen noch immer herrschende Gefühl der Angstlichkeit gegenüber den Russen im Weg stehe. Dieses Verhalten wird jedoch von der Bevölkerung, mit Ausnahme eines sehr kleinen Bruchteils, mißbilligt, da die Perser von starkem Haß gegen Rußland erfüllt sind und das Ringen an der Seite der Türkei gegen diese Macht, die den inneren Gesundungsprozeß Persiens durch fortgesetzte Eingriffe aufgehalten hat, lebhaft herbeigewünscht. Dieser Stimmung suchen die Russen einerseits durch Bestechungen, andererseits durch Verbreitung von Schrecken entgegenzuwirken. Das erste Mittel ist nach der Überzeugung der Bevölkerung in manchen Kreisen nicht ohne Erfolg geblieben; durch ihre vielfachen Greuelthaten, die an verschiedenen Punkten des persischen Reiches verübt wurden, erzielten die Russen jedoch bloß die Wirkung, daß ihre Verhaftigkeit noch gestiegen ist. Durch Briefe, die von persischen Söldlingen der Russen nach dem Auslande, insbesondere nach Konstantinopel geschickt wurden, suchen sie den Glauben zu verbreiten, daß es die türkischen Truppen seien, von denen die Brandstiftungen und Mordtaten in Persien verübt werden. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß ein Perser in Teheran 6000 Rubel erhalten hat, um derartige Beschuldigungen in einem

Briefe an einen Bekannten in der Türkei auszustreuen. Diese Verleumdung bedarf kaum einer ausdrücklichen Widerlegung, da sie zu plump ist, um vernünftige Beurteiler täuschen zu können. Es wäre nicht zu begreifen, welchen Beweggrund die Türken haben könnten, um Gewalttaten gegen die Perser zu begehen. Die Möglichkeit würde bestehen, wenn man den Türken auf persischem Boden feindselig entgegenträte. Nun ist nicht nur nirgends die Spur einer solchen Stimmung zu bemerken, sondern es werden den ottomanischen Truppen die lebhaftesten Sympathien entgegengebracht; man begrüßt das Erscheinen der Türken mit den Gefühlen der Freundschaft, die sich oft in begeistertster Weise äußert. Die persische Bevölkerung begleitet den Kampf der Türken mit der Hoffnung, daß damit auch die Befreiung Persiens von der Bedrückung dieses Landes durch die Russen herannaht. Wo die Möglichkeit gegeben ist, unterstützen die Perser die militärischen Aktionen der Türken, und Tausende von bewaffneten Persern haben sich dem Kampfe gegen Rußland angeschlossen. Trotz der Unentschlossenheit der Teheranischen Regierung, die den Mut zum offenen Auftreten gegen Rußland nicht findet, herrscht im persischen Volke die Zuversicht, daß das bewaffnete Zusammengehen mit der Türkei nicht ausbleiben werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Des Pariser Heimkehr am Abend.) In den amüsanten „Federzeichnungen von Paris“, in denen das „Journal des Débats“ die Veränderungen im Leben der „Sonnenstadt“ durch den Krieg festhält, lesen wir folgende Schilderung der „abendlichen Heimkehr“: „War das wirklich der belebteste Platz des Montmartre? Man unterscheidet in der schwarzen Nacht kaum einen ungewissen Halbkreis düsterer Fassaden. Der äußere Boulevard verlief sich in tiefem Schweigen. Die Menge, die aus dem Theater kam, tastete sich suchend vorwärts und teilte sich endlich nach drei oder vier verschiedenen Richtungen. Hier und da erschien in der Ferne eine Droschke, und sie war sogleich von Leuten umringt, die dieses seltene Gefährt für sich erobern wollten. Aber der weitaus größte Teil der Besucher trat zu Fuß den Heimweg an, wie man es in der Provinz macht. Damen, die in anderen Zeiten nicht zehn Schritte gegangen wären, bewegten sich langsam durch die Straßen; sie gingen mit einer widerwilligen Vorsicht und waren in ihre Mäntel gehüllt wie in Säde. Und manchmal, wenn diese dunklen Schatten in dem Dämmerchein

einer Laterne auftauchten, glänzten die weißen Reihfeder in ihren Frisuren wie eine helle Wolke und erschienen ungeheuer groß. An den Bürgersteigen entlang waren die Kisten, in denen man den Nachtschlaf sammelt, mit einer selbstverständlichen Schamlosigkeit aufgestellt. Die Straßen wie die Menschen machten keine Toilette mehr, und vor jeder Tür sah man so die unappetitlichen Überreste des Tages. Wenn die Lumpensammler Psychologen sind, dann können sie sich damit vergnügen, die Geschichte des Tages aus dem abzulesen, was hier übrig bleibt. Konservenbüchsen, zerbrochene Töpfe, Stroh, alte Zeitungen. Manchmal stieß man mit dem Fuß an eine Zinkbüchse, die einen dumpfen Ton gab wie ein Gong. Ein paar junge Leute lachten. Dann war wieder alles still, schweigend. Eine junge Frau, vor einem Modewarengeschäft stehend, in dessen Schaufenster tiefes Dunkel nichts erkennen läßt, suchte mit schwermütigem Blick die Finsternis zu durchdringen, in der sich ungewiß ein paar Güte abzeichneten. Ganz hinten kriechen noch ein paar Schatten. . . Plötzlich ein erhelltes Fenster. Der Zufall hatte mich das letzte Abendessen von Paris entdecken lassen. In einer Pastetenbäckerei, deren Türen fest geschlossen sind, ist noch ein Fenster offen, und wer sich nicht davor scheut, auf der Straße zu essen, kann hier noch etwas zum Nachtmahl bekommen. Etwa ein Duzend Gäste haben sich vor dem Fenster versammelt, stehen beieinander und kauen. Sind es Lebemänner? Sind es Straßenkehrer? Das Menü ist einfach; man hat ihnen ein Glas Milch herausgereicht, ein Brötchen, eine Apfelsine, ein Biskuit. Das sind unsere Orgien. Aber man schläft danach besser. Wir wissen gar nicht, wie hygienisch der Krieg für die ist, die nicht daran teilnehmen.“

— (Der Krieg bei den ABC-Schützen.) Ein Leser schreibt der „Köln. Ztg.“: Ich hatte mein Söhnchen in der Schule anzumelden. Ich sollte auf den Herrn Rektor warten, hieß es, es sei gerade Pause. Derweilen ging ich auf dem Gange auf und ab. Da gingen die Klassentüren auf und heraus strudelten die ABC-Schützen. Erst schauten sie mich neugierig an. Aber als ich die Stiche an der Wand scheinbar aufmerksam betrachtete, nahmen sie weiter keine Notiz mehr von mir. Gestöhnend überluggelte sich ihr Geplauder hinter meinem Rücken: „Mein Vater hat gesagt, der Krieg dauert noch lang.“ — „Woher weiß er's denn?“ — „O bitte, mein Vater hat zwei Neffen, die sind im Schützengraben.“ — „Und ich hab' einen Onkel, der ist ein Flieger.“ — „Du, Heinrich, da komm her, der Niedermaier hat einen Onkel, der ist ein Flieger.“ — „Wo

Fenilleton.

Der Feigling.

Von Peter Friedel.

(Nachdruck verboten.)

Der Verwundete, ein schwächlicher, blasser, junger Mensch von etwa 26 bis 28 Jahren, hatte sich im Bette halb aufgerichtet. Sichtlich bemüht, seine Erregung zu unterdrücken, stieß er hervor: „Erzählen, ich bitte gehorsamst, die Auszeichnung kann ich nicht annehmen.“ Dann sank er in die Kissen zurück.

Maßloses Erstaunen malte sich auf dem Gesicht des Generals. Als ob er nicht recht an den Ernst des Gehörten hätte glauben können, behielt seine Hand, in der das Eisener Kreuz lag, noch einige Sekunden lang die Bewegung des Gebens. Die Stirne runzelnd, wandte er sich dann an die Offiziere, die ihm in das Lazarett gefolgt waren: „Herr Hauptmann Günther, wer ist der Mann?“

Der Angesprochene nahm sofort dienstlich-stramme Haltung an: „Jäger Karl Lühnitz von meiner Kompanie, Erzählen, der am 17. Dezember beim Angriff gegen die Höhen von L... allein zwei feindliche Maschinengewehre genommen hat.“

Der General machte eine Bewegung leiser Ungeduld. „Das ist mir ja bekannt! Ich meine was und wie der Mann sonst ist.“

„Erzählen“, antwortete der Hauptmann, „ich kann nur sagen, daß Lühnitz ein außerordentlich tüchtiger Soldat ist und sich stets tadellos geführt hat. Von Beruf ist er Buchhalter.“

Der General sah seinem Untergebenen fragend in die Augen. Der schüttelte den Kopf und fügte leise hinzu: „Nein, ein harmloser Mensch, völlig harmlos.“

„Unverständlich die ganze Geschichte!“ murmelte der General, als spräche er nur zu sich. Nachdenklich kehrte er sich wieder dem Verwundeten zu, betrachtete ihn aufmerksam und fragte schließlich wohlwollend: „Warum wollen Sie das Eisener Kreuz nicht annehmen, Lühnitz? Sie haben es doch redlich verdient!“

Der Soldat machte eine ängstlich abwehrende Handbewegung, antwortete aber nicht. Auch eine Wiederholung der Frage hatte keinen anderen Erfolg.

Der General wurde ärgerlich: „Vorwärts! Reden Sie!“ drängte er.

Unter dem scharfen Ton drückte sich Karl Lühnitz förmlich in sich zusammen. Er antwortete noch immer nicht. Aber auf seinem Gesicht arbeitete es, als ränge er mit einer unsichtbaren Gewalt, die ihn am Sprechen hinderte. Und plötzlich brachte er ruckweise hervor: „Ich verdiene die Auszeichnung nicht; ich bin ein Feigling!“

Überrascht und erstaunt traten die Offiziere näher an das Bett heran.

„Jawohl, ich bin ein Feigling“, unterstrich der verlegte Jäger sein Geständnis, und ohne eine weitere Aufforderung abzuwarten, begann er leise, aber lebendig zu erzählen:

„Ich war immer schon ein furchtsamer, ängstlicher Mensch. Zusammenstößen irgendwelcher Art ging ich stets sorgsam aus dem Wege. Ehe ich einen solchen wagte, ließ ich mir lieber alles Mögliche gefallen. Körperliche Gefahren besonders mied ich wie die Kasse das Wasser. Darum trieb ich auch keinerlei Sport.“

Niemand kann sich vorstellen, in was für eine Stimmung mich die Mobilisierung versetzte. Ich mußte mich am zehnten Mobilisierungstage stellen. Aber schon vorher hatte ich keine ruhige Stunde; ich schlief kaum eine Nacht ruhig, sondern wälzte mich in wilden Träumen in meinem Bette. Immer wieder sah ich mich mit zerschmetterten oder abgerissenen Gliedern auf dem Schlachtfelde verbluten, hörte ich mich jammernd nach Hilfe rufen. Entsetzliche Tage, die ich um keinen Preis nochmals erleben möchte.

Eine kleine Linderung meiner Qualen trat ein, als ich endlich in der Uniform steckte. Wenigstens konnte ich mich meinen Gedanken nicht mehr ganz überlassen, weil ich darauf achten mußte, daß meine Kameraden nichts merkten. Unter keinen Umständen wollte ich mich ihrem Spotte aussetzen. (Schluß folgt.)

fliegt denn dein Onkel herum?" — „Das darf man nicht sagen.“ — „Ach, weißt du, mir darfst es schon sagen, ich hab' dir gestern auch meine Lesebibel geliehen.“ — „Wenn ich ein Flieger wäre, ich wüßte schon, was ich täte.“ — „Was denn?" — „Ich täte in der Nacht dahin jurren, wo der Zar ist, und tät ihn geschwind an meinen Propeller binden.“ — „Aber da würde es ihm ja ganz schwindlig werden.“ — „Das g'schäh' ihm g'rad recht, weil er angefangen hat.“ — „Ja, aber einer muß doch anfangen, wenn's einen Krieg geben soll.“ — „Es soll aber gar keinen Krieg geben.“ — „Das wäre aber schade.“ — „Warum denn?" — „Weil wir dann gar nicht den Hindenburg hätten.“ — „Den hätten wir auch so.“ — „Ja, aber nur pensioniert, hat mein Bruder gesagt.“ — „Ja, und dann haben wir auch zweimal frei gehabt, weil der Hindenburg so verflügt dreingehaut hat.“ — „Wenn ich der Hindenburg wär', so wüß' ich schon, was ich tät.“ — „Was tätst denn?" — „Ich tät' um ganz Rußland einen Kreis machen, und dann tät' ich sagen, 'Vorwärts marsch!' und dann tät' der Kreis immer kleiner werden, immer kleiner, bis wir auf einmal alle Russen gefangen hätten.“ — „Ach, das wär' aber fein!" — „Du, Heinrich, da komm her, der Niedermaier weiß noch besser als der Hindenburg, wie man —". Auf einmal kam der Schuldiener und sagte, eben sei der Herr Rektor gekommen. Das war schade, ich hätte gern noch weiter zugehört, was die ABC-Schützen über den Krieg, über die Flieger, über den Zaren und über den Hindenburg zu sagen hatten. Aber als ich dann am Abend in den „Drei Raben" in der Nähe des Stammtisches saß und hören mußte, was die Spießer alles über den Krieg, über die Flieger, über den Zaren und über den Hindenburg zu sagen hatten, war es — wenn man ein paar gelehrte Fremdwörter abzog — ganz genau daselbe wie in der Schule, und zwar mit der Fortsetzung. Und wenn man einen Augenblick die Augen schloß, konnte man glauben, es säßen drüben in der Ecke lauter ABC-Schützen, die nur ihre Stimme mit Hilfe von Bier und Rauchtabak ein wenig nach der Backseite hin verändert hatten.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zielbewußte Invalidenfürsorge.

Vom Universitätsdozenten Dr. M. Kostohar.

(Schluß.)

Es sind mir noch zwei ähnliche, sowohl für den Psychologen als auch für den Psychopathologen interessante Fälle bekannt, doch soll darüber an dieser Stelle nicht ausführlicher berichtet werden.

Der Krieg hat uns vor die wichtige Aufgabe gestellt, zielbewußt für die Invaliden in dem Sinne zu sorgen, daß wir sie wieder zu einem Lebensberufe befähigen und sie von dem bitteren Bewußtsein befreien, sie fielen jenen zur Last, mit denen sie sich vormals des gesunden Lebens erfreuten. Nur kurz soll erwähnt werden, worin unsere Invalidenfürsorge zu bestehen hätte und wie auf diesem Gebiete die Zivilbevölkerung Hand in Hand mit der Militär- und mit der Staatsverwaltung wirken könnte.

Der eine Modus bestünde freilich in der materiellen Unterstützung der Invaliden und deren Familien. Aber in dieser Hinsicht ist bereits vom Staate ausreichende Vorsorge getroffen worden, so daß füglich diese Form der Invalidenfürsorge übergangen werden kann. Viel wichtiger ist die Frage der Befähigung zu einem Lebensberufe. Denn dadurch, daß wir den Invaliden zu einer wie immer gearteten Arbeit befähigen, machen wir ihn freier, unabhängiger von der Gesellschaft und deren Almosen und vermindern andererseits in beträchtlichem Maße die materiellen Ausgaben für die Invalidenunterstützung; dies gilt sowohl für Einzelpersonen als auch für den Staat.

Heute, da auf so erstaunliche Erfolge der Prothetik hingewiesen werden kann, braucht wohl die Bedeutung der künstlichen Gliedmaßen für die einzelnen Lebensberufe nicht erst erörtert zu werden. Es ist ja bekannt, daß eine künstliche Hand in vielen Fällen die echte Hand völlig ersetzt, daß sie zuweilen sogar verlässlicher ist und besser gebraucht werden kann. Überdies passen sich Bein und Kopf den neuen Umständen in solchem Grade an, daß sie fast äquivalent die Funktionen der verlorenen Hand verrichten. Die Hauptbedingung hierfür ist die Geschicklichkeit, die Übung, allerdings hängt der Erfolg der Prothesen in großem Maße von der individuellen Fähigkeit des Invaliden ab. Dem Willen, der Ausdauer fällt hier die wichtigste Rolle zu. In Prag wurde der glückliche Gedanke der Gründung einer besonderen Invalidenschule aufgegriffen, worin invalide Soldaten mit künstlichen Gliedmaßen zur ihren künftigen Berufen herangebildet werden. Ich hatte Gelegenheit, selbst zu beobachten, wie rasch und gewandt sich die Invaliden mit künstlichen Gliedmaßen den neuen Lebensbedingungen anpaßten. Gewesene Besitzer sind jetzt Buchbinder, Tischler, Schuhmacher, Schlosser u. dgl. Hierfür aber war eine systematische technische Ausbildung unerlässlich; daher hat sich die Invalidenschule als besonders wichtig erwiesen. Bisher hatte man die Aufmerksamkeit nur auf die körperlich Verkrüppelten gerichtet; jetzt aber, wo sich die Tatsache herausstellte, daß sogar virtuell defekte Individuen wieder zu normalen geistigen Funktionen befähigt werden können, wird es notwendig sein, in

die Invalidenschule auch psychisch defekte Invaliden aufzunehmen, damit sie nach Unterweisungen erfahrener Psychologen — ich betone: Psychologen — erzogen werden; in solchen Fällen handelt es sich ja nicht um geistig kranke, sondern um virtuell defekte Individuen.

Könnte nach dem Muster der Prager Schule, die mit Unterstützung von Militär- und Staatsbehörden errichtet wurde, eine solche Schule nicht auch in Laibach ins Leben gerufen werden? Unfällige Bedenken hinsichtlich des Kostenpunktes kämen wohl nicht in Betracht, da sich erwiesenermaßen eine solche Schule unter den obwaltenden Umständen als die denkbar billigste Schule darstellt. An der Prager Schule wirkten zwei, bzw. drei Lehrkräfte. Im Heere haben wir viele befähigte Lehrkräfte, die an der Invalidenschule verwendet werden könnten, die Kosten für die Invaliden aber müssen ohnehin von der Militärverwaltung getragen werden.

Möge die Idee aufgegriffen und zum Besten unserer Invaliden wie nicht minder zur künftigen Entlastung der Gemeinden, des Landes und des Staates ehestens verwirklicht werden!

— (Kriegsauszeichnungen.) Verliehen wurden vom Armeekommando die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse: dem Leutnant Georg Eineder, dem Kadettfeldwebel Rudolf Neubacher, dem Feldwebel Lukas Potokar, dem Rechnungsunteroffizier erster Klasse Andreas Slapar, den Zugführern Alois Kitzel, Alois Zuzet, den Korporalen Josef Megien, Stephan Peternel, Anton Pleško, Franz Sternljani, Michael Strufelj, den Infanteristen Johann Galic, Franz Gerber, Karl Grobeljsek und dem Offiziersdiener Jakob Kuf — allen 15 des JRM 17; dem Leutnant Tassilo Freiherrn von Wimmerperg, dem Zugführer Titularwachmeister Hugo Czernecki und dem Zugführer Leopold Filipitsch — allen drei des JRM 5; dem Kadetten in der Reserve Paul Melikan, dem Feuerwerker Gottfried Zomandl, den Zugführern Franz Bucher und Johann Bivrant — allen vier des JRM 7; die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Ersatzreserveinfanteristen Oskar Kavcic, dem Zugführer Titularfeldwebel Ignaz Kef, dem Zugführer Karl Koracin, dem Korporal Titularzugführer Florian Guttor, den Korporalen Franz Jasbec, Franz Koder, Andreas Komoca, Johann Sovre, dem Gefreiten Titular-korporal Martin Frigelj, den Gefreiten Franz Cenin, Jakob Perovsek (Kompaniehornist), Johann Rakovec, Michael Rozman, Johann Stumac, Franz Vrtacnik, dem Infanteristen Titulargefreiten Josef Susnik, dem Einjährig-Freiwilligen Mediziner Johann Melischnigg, den Infanteristen Johann Vokla, Johann Burkelca, Jakob Cernce, Johann Vezman, Thomas Dobravec, Blasius Festajn, Anton Galic, Josef Glavic, Anton Gorenc, Andreas Jella, Paul Martinsek, Johann Prelesnik, Josef Razborsek, Stephan Slejto, Johann Vodnik, Anton Zakrajsek und dem Offiziersdiener Franz Remecek — allen 34 des JRM 17; dem Rechnungsunteroffizier Johann Petric und dem Jäger Linzeng Kurent — beiden des JRM 7.

— († Hauptmann Friedrich Maguran.) Herr Nikolaus Maguran, Steuerverwalter in Ruhe, wohnhaft in Prevoje (Bezirk Egg), und dessen Familie, wurden von einem schweren Schlag getroffen: sein Sohn Fritz, zuletzt Hauptmann beim bosnisch-hercegovinischen Infanterieregimente Nr. 1, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen. Aus dem Leben dieses überaus heldenmütigen Kriegers seien folgende Daten angeführt: Im Jahre 1873 zu Prevoje geboren, besuchte er die Volksschule in Treffen und absolvierte in Laibach die unteren vier Gymnasialklassen mit ausgezeichnetem Erfolge. Im Jahre 1887 trat er in die Infanteriekadettenschule in Liebenau bei Graz ein, wo er ebenfalls Vorzugsschüler war. Im Jahre 1891 kam er als Fähnrich zum heimischen Infanterieregiment Nr. 17 nach Laibach. Zum Leutnant rückte er 1893 vor und wurde zum bosnisch-hercegovinischen Infanterieregimente Nr. 3 nach Budapest transferiert, wo er als Bataillons- und später als Regimentsadjutant diente und 1896 zum Oberleutnant befördert wurde. Als Oberleutnant absolvierte er in Budapest die Korpschule mit vorzüglichem Erfolge. Im Jahre 1897 wurde er nach Doboj in Bosnien versetzt und von dort als Lehrer und Kommandant nach Sarajevo kommandiert, wo er volle fünf Jahre wirkte. Dieser Offizier zeichnete sich schon in Friedenszeiten in vielen Fällen aus. Als Oberleutnant erhielt er das erste Mal in Anerkennung seiner musterhaften Ausbildung von Einjährig-Freiwilligen und das zweite Mal für die Rettung zweier Soldaten, die Gefahr liefen, zu ertrinken, die Allerhöchste Anerkennung (signum laudis). Außer dieser Dekoration schmückten seine Brust die Militärerinnerungsmedaille, die Jubiläums-Erinnerungsmedaille, die Erinnerungsmédaille an die Annexion Bosniens und das Erinnerungskreuz aus den Jahren 1912–1913. Für sein tapferes und erfolgreiches Wirken und Benehmen vor dem Feinde wurde er mit dem Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdécoration ausgezeichnet. Fast Tag für Tag hatte er Gelegenheit, sich auf den nördlichen Kriegsschauplatz vor dem Feinde herbeizuturn. Er stand 41 mal im Feuer; unter anderem beteiligte er sich an den Schlachten bei Zamoš, Krasnik, Dub, Majdan und Lemberg. Überall erwies er sich als einen überaus tapferen und unerschrockenen Soldaten. Er war ein wirklicher Held und als solcher fiel er am 18. November 1914 bei Koto-witz in Russisch-Polen. Er hatte als Kommandant der

zweiten Kompanie die Aufgabe, eine feindliche Besatzung, die kaum 30 Schritte entfernt war, zu stürmen. Beim Vordringen traf ihn die Kugel in die Brustgegend, wodurch die Schlagader und das Rückenmark verletzt wurden, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Seine Schicksalsgenossen waren außer vielen anderen Oberleutnant Karl Kortan und Major Franz Marlowitsch, alle vom bosnisch-hercegovinischen Infanterieregimente Nr. 1. Sein Leichnam wurde auf dem Schlachtfeld bei Mziglob provisorisch begraben, später aber in die Heimat überführt und am 21. v. M. auf dem Ortsfriedhofe zu St. Veit bei Egg beigesetzt. So ruht er mitten in seiner idyllisch-schönen Geburtsgegend, die er über alles geliebt. Hauptmann Maguran war eine Zierde des Soldatenstandes, ein durch und durch edler, anspruchsloser Charakter, ein äußerst guter Mensch und treuer Freund. Bei seinen hervorragenden Fähigkeiten und ausgezeichneten Charaktereigenschaften lag ohne Zweifel eine glänzende Laufbahn vor ihm. Er lebte in überaus glücklicher Ehe mit seiner Frau Alice, geb. von Bumbala, Tochter des verstorbenen Obersten des Eisenbahn- und Telegraphenregiments und zuletzt Direktors der Bosnabahn Sarajevo-Brod.

— (Zeittarten der k. k. österreichischen Staatsbahnen.) Aus Anlaß der Einstellung des Zivilpersonenverkehrs im August 1914 hat die Staatsbahnenverwaltung die Gültigkeit der betroffenen Zeittarten um einen Monat verlängert, bzw. — bei Verlängerung bis 31sten Jänner 1915 — einen Abschlag vom einem Zwölftel des Preises der Karten des Jahres 1914 zugestanden. Diese Zugeständnisse wurden namentlich, da Zeittarten des Jahres 1914, soweit sie die nordöstlichen Bezirke Kratau, Lemberg, Stanislaw und Czernowitj umfassen, auch weiterhin nicht in vollem Umfange ausgenützt werden konnten, zunächst dahin erweitert, daß je nach dem Geltungsbeginne derartiger Zeittarten eine Gebühren-Rückstattung im Ausmaße von einem Viertel bis zur Hälfte des auf die nordöstlichen Bezirke entfallenden Preises geleistet wird. In Fällen, in denen die Besitzer von Zeittarten mit Gültigkeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 neue Zeittarten mit Gültigkeit vom 1. Jänner 1915 lösen, werden drei Viertel des auf die nordöstlichen Bezirke entfallenden Preises und außerdem für die übrigen Bezirke ein der Nichtausnützung der Karte im laufenden Jahre entsprechender Betrag ausbezahlt; derartige Karten werden jedoch auch auf Wunsch ihrer Besitzer in der Weise umgetauscht, daß an Stelle der nordöstlichen Bezirke anderweitige Bezirke, allenfalls gegen Aufzahlung des Unterschiedsbetrages, in die Karte aufgenommen werden, wobei die Gültigkeit der neuen Karte bis 31sten Juli 1915 verlängert wird. Für nordöstliche Verkehrsgebiete werden bis auf weiteres Zeittarten nicht ausgestellt. Jenen Zeittartenbesitzern, die derzeit anderweitige Direktionsbezirke in ihre Zeittarten aufnehmen lassen, wird nach Wiederaufnahme des Zivilverkehrs in den derzeit gesperrten Gebieten der Austausch der bloß provisorisch gewählten Direktionsbezirke gegen nordöstliche Direktionsbezirke unter Entziehung der tarismäßig sich allenfalls ergebenden Nachzahlung zugestanden werden. Nähere Auskünfte erteilen die k. k. Direktionen und das Stadtbureau der k. k. österreichischen Staatsbahnen in Wien, 1. Bezirk, Körntnering Nr. 7 (Hotel Bristol).

— (Der Ausschuss des Musikvereines für Krain.) konstituierte sich folgenderweise: Direktor Dr. J. Mantuani, Präsident; Direktor B. Steska, Vizepräsident; Dr. R. Omerja, Sekretär; Prof. J. Breznik, Kassier; Dr. G. Sajovic, Bibliothekar; Dr. J. Mal, Archivar; Landesgerichtsrat A. Bulovec, Domherr Dr. Gruden, Dr. Slebingger und Dr. Zmabc, Ausschussmitglieder; Revisoren: Offizial J. Podtrajsek und Pfarrer Brhovník. — Die Vereinspublikation „Carniola" wird von den Herren Dr. Gruden, Dr. Mantuani und Dr. Sajovic redigiert. Die erste Nummer erscheint Ende dieses Monats. Der Mitgliederbeitrag beträgt 6 K jährlich.

— (Aus der Diözese.) Auf die Pfarre Bodice wurde am 1. d. M. Herr Peter Janc, Kaplan bei St. Jakob in Laibach, installiert. An seine Stelle kommt Herr Krizich, Kaplan in Bodice.

— (Ein Jubiläum der Arbeit.) Der Maschinenseher und langjährige Präses des Vereines der Buchdrucker in Krain, Herr Leopold Berzaf, vollendete gestern das 25. Jahr seiner Tätigkeit in der hiesigen katholischen Buchdruckerei. Mögen dem mackeren Jubilar noch viele Jahre beschieden sein!

— (Österreichisches Kursbuch.) Die zweite Kriegsausgabe (Februar 1915) dieses wichtigen Nachschlagebuchs ist soeben erschienen und trägt einem dringenden Bedürfnis Rechnung, um so mehr, als auch die Fahrpläne derjenigen fremden Staaten, mit denen derzeit regelmäßiger Zugsverkehr besteht, darin Aufnahme fanden. Das Österreichische Kursbuch ist erhältlich in allen Buchhandlungen, Tabaktrafiken, Zeitungsverkäufen usw. oder direkt vom Verlage der Waldheim-Eberle & Co. in Wien, 7. Bezirk, Andreasgasse 17, gegen Voreinsendung von 2,20 K (einschließlich portofreier Zusendung).

— (Das Tabakrauchen in Laibach.) Am 19. April 1812, zur Zeit der französischen Herrschaft, erließ der Laibacher Magistrat folgende Verlautbarung: Das Tabakrauchen an öffentlichen Plätzen und Straßen der Stadt und der Vorstädte ist seit einiger Zeit fast zur allgemeinen Mode geworden. Man „vergießt" (sic!) über das Vergnügen des Schmauchens, welches doch zu Hause, bei Wein- und Biergelagen und selbst auf freiem Felde genug genossen werden kann, allen Wohlstand und sieht sogar die Gefahr nicht, welche daselbe, besonders

wenn es bei herrschenden Winden aus offenen Pfeifen geschieht, verursachen kann, obwohl die Erfahrung hundert Beispiele liefert, daß leichtsinnige Tabakraucher die Ursache der furchterlichsten Feuersbrünste waren (wie selbst der leghinige Brand im Dorfe Udmat, welcher gewiß noch in eines jeden Gedächtnis ist, nach allen erhobenen Umständen nur die traurige Folge einer solchen Unvorsichtigkeit war). Um nun die Feuersgefahr in dieser Rücksicht soviel möglich zu entfernen und zugleich den größeren Teil des Publikums vor der Belästigung des Tabakrauchens zu sichern, so wird hiemit alles öffentliche Rauchen, besonders der sogenannten „Cigaros“ in der Stadt und in den Vorstädten mit dem Vermerken untersagt, daß jeder, welcher von der Polizeiwache mit der Pfeife oder mit dem „Cigaros“ angetroffen wird, seiner Pfeife verlustig und bei wiederholtem Falle noch einer schärferen Ahndung unterzogen werden wird. (Original im Laibacher Stadtarchiv.) Hiezu folgt noch die Bemerkung: „Diese Verlautbarung ist auf denen gewöhnlichen Orten mit „Drommelschlag“ durch 3 Wochenmärkte und ebenso die Abschrift und Aushängung der Polizei-Anordnung auf 6 Hände in französischer und deutscher Sprache unter der Protokoll Nr. heute zu veranlassen. Laibach, 11. Mai 1813“ Cobelli“ (Maire). — Aus dieser Verfügung geht u. a. hervor, daß vor hundert Jahren das Rauchen der „sogenannten Cigaros“ etwas Ungewöhnliches war, was sich erst ganz neuerlich wohl durch die Franzosen eingebürgert hatte, während die Mehrzahl doch am „Schmauchen“ der Pfeifen noch Gefallen fand. Was hätte der Laibacher Magistrat dazu gesagt, wenn er hätte voraussehen können, daß auch diese „Cigaros“ einmal zum großen Teil durch „Cigaretten“ verdrängt würden und das Tabakrauchen in dieser Form an öffentlichen Plätzen und Straßen der Stadt fast zur allgemeinen Mode werden könnte?

Dr. D. S.
— (Verlustliste.) In der vom 1. und 2. Kriegsministerium ausgegebenen Verlustliste Nr. 129 sind vom Infanterieregiment Nr. 17 ausgewiesen: Korp. Androja Johann, 1. R., verw.; Inf. Artelj Franz, 9. R., verw.; Inf. Rubelj Franz, 6. R., verw.; Inf. Bačić Michael, 9. R., verw.; Inf. Böhövec Ignaz,

MGN 1, tot; Gestr. Valantič Valentin, 2. R., verw.; Zgf. Benčina Franz, 6. R., kriegsgef.; Gestr. Titkorp. Benedik Franz, 4. R., kriegsgef.; Zgf. Brucan Heinrich, 11. R., verw.; Inf. Bulovec Franz, 6. R., verw.; Inf. Cehun Valentin, 6. R., verw.; Inf. Debeljak Moiz, 9. R., verw.; Inf. Debeljak Franz, 9. R., verw.; Inf. Debevec Josef, 2. R., verw.; Korp. Dolar Jakob, 10. R., verw.; Inf. Drayler Franz, 10. R., tot; Zgf. Drolc Josef, 1. R., verw.; Gestr. Držaj Johann, 1. R., kriegsgef.; Inf. Eppich Rudolf, 2. R., verw.; Inf. Erjavac Jakob, 9. R., verw.; Gestr. Erman Johann, 6. R., verw.; Korp. Gabjančič Anton, 2. R., verw.; Gestr. Fajdiga Rudolf, 1. R., verw.; Inf. Fester Vinzenz, 9. R., verw.; Inf. Fistar Franz, 7. R., verw.; Inf. Flus Andreas, 9. R., tot; Inf. Gerčar Franz, MGN 1, tot; Inf. Gimpelj Franz, 11. R., verw.; Korp. Golob Julius, 8. R., tot; Korp. Göstl Franz, 10. R., verw.; Gestr. Gramer Karl, 11. R., verw.; Inf. Gregorič Franz, MGN 1, tot; Inf. Gregorič Josef, 1. R., verw.; Inf. Grisar Josef, 11. R., verw.; Korp. Grobolšek Karl, MGN 2, tot; Inf. Jakopič Anton, 11. R., verw.; Inf. Jakopič Andreas, 10. R., verw.; Inf. Titkorp. Jakič Josef, 6. R., tot; Gestr. Javornik Johann, 9. R., tot; Inf. Jerman Franz, MGN 1, tot; Gestr. Jonke Johann, 1. R., verw.

— (Verlustliste des JM 17.) Inf. Grill Johann, 9. R., verw.; Gestr. Kalan August, 1. R., verw.; Inf. Kober Johann, 6. R., verw.; Zgf. Titkorp. Kef Ignaz, 2. R., verw.; Zgf. Kerzinič Blasius, 7. R., verw.; Inf. Klaus Anton, 6. R., verw.; Inf. Klemenčič Moiz, 2. R., verw.; Gestr. Klemenčič Josef, 2. R., verw. (soll auch kriegsgef. sein); Inf. Kmetič Franz, MGN 2, tot; Inf. Knaus Blasius, 6. R., verw.; Inf. Kobilj Andreas, 9. R., verw.; Inf. Kocjančič Anton, 11. R., verw.; Inf. Kocjančič Johann, 9. R., tot; Inf. Koderca Franz, 11. R., verw.; Inf. Koncilja Michael, 9. R., tot; Inf. Konda Anton, 6. R., verw.; Gestr. König Paul, 1. R., verw.; Korp. Korenčan Jakob, 9. R., verw.; Inf. Kostar Johann, 11. R., verw.; Gestr. Kostič Ernst, zugeteilt dem JM 17, 2. R., tot; Inf. Kozančič Matthias, 11. R., verw.; Inf. Kozelj Anton, MGN 1, tot; Gestr. Kozlevec Rudolf, 9. R., verw.;

Inf. Kramar Johann, 11. R., verw.; Inf. Krivina Franz, MGN 1, verw.; Inf. Rubelj Josef, 11. R., verwundet; Korp. Kumer Matthias, 6. R., kriegsgef.; Zgf. Kumlanc Johann, 6. R., kriegsgef.; Inf. Lavrinšek Karl, 1. R., tot; Inf. Mahne Andreas, 11. R., verw.; Inf. Marka Franz, 2. R., verw.; Inf. Markes Franz, 9. R., tot; Inf. Marolt Franz, 9. R., verw.; Inf. Matto Moiz, 9. R., verw.; Inf. Medvevec Franz, 9. R., verwundet; Gestr. Medved Michael, 2. R., verw.; Inf. Megušar Franz, 9. R., verw.; Korp. Mehle Johann, 2. R., verw. (soll auch kriegsgef. sein); Zgf. Medlat Anton, 9. R., verw.; Inf. Merljak Rudolf, 12. R., verwundet kriegsgef.; Inf. Mesel Thomas, 6. R., kriegsgef.; Inf. Mitec Karl, 6. R., verw.; Inf. Mlalar Valentin, 6. R., kriegsgef.; Inf. Mohar Franz, 9. R., verwundet; Inf. Mototar Franz, 11. R., verw.; Inf. Mol Karl, 6. R., verw.; Inf. Možina Jakob, 9. R., verw.; Inf. Mrvar Josef, 6. R., tot; Waffenn. Murovec Johann, MGN 1, tot; Inf. Roč Josef, 11. R., verw.; Inf. Robal Andreas, 6. R., kriegsgef.; Inf. Robal Johann, 6. R., kriegsgef.; Inf. Robal Josef, 6. R., kriegsgef.; Korp. Oblat Anton, 2. R., verw.; Inf. Ogrin Franz, 9. R., verw.; Gestr. Ogrinc Johann, 11. R., verwundet; Inf. Oman Lukas, MGN 1, kriegsgef.; Inf. Orasem Franz, 10. R., verw.; Inf. Ostanel Franz, 2. R., verw.; Gestr. Ovičar Franz, 1. R., tot; Inf. Pavlesič Nikolaus, 8. R., verw.; Inf. Pavlic Franz, MGN 1, tot; Inf. Pavšelj Johann, 11. R., verw.; Inf. Pernac Andreas, 6. R., verw.; Gestr. Perovšek Jakob, 2. R., verw.; Inf. Peternelj Valentin, 6. R., verw.; Inf. Petrič Moiz, 1. R., verw.; Inf. Petrovič Johann, MGN 2, verw.; Gestr. Petšche Moiz, 2. R., verw.; Gestr. Petšche Josef, 1. R., verw.; Gestr. Titkorp. Pipan Leopold, 1. R., kriegsgef.; Korp. Porenta Anton, 6. R., kriegsgef.; Inf. Potočnik Valentin, 11. R., verw.; Inf. Prelesnik Johann, 11. R., verw.; Inf. Prosen Josef, MGN 1, tot; Korp. Rangmeier Andreas, 1. R., kriegsgef.; Inf. Razborščak Moiz, 8. R., verw.; Inf. Ribič Moiz, MGN 1, tot; Inf. Rihar Anton, 2. R., verw.; Inf. Rogelj Anton, 7. R., verw.; Inf. Rozman Anton, 6. R., kriegsgef.; Zgf. Rozman Valentin, 8. R., tot; Inf. Rugelj Franz, 11. R., verw.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 3. März. Amtlich wird verlautbart: 3. März 1915 mittags. In den Karpathen sind westlich des Uzsoler Passes Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfang um den Besitz wichtiger Höhen von Rückenlinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages in der Gegend von Krasnaja Gora neue lokale Erfolge erzielt. Bei Erstürmung einer Höhe nördlich Cisna blieben 400 Gefangene in unseren Händen. In Südost-Galizien wurde an der ganzen Schlachtfront heftig gekämpft. Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Musterung der 37- bis 42-jährigen.

Wien, 3. März. Zur Sicherung zeitgerechter Beistellung von weiteren Ersatz für die Armee werden nunmehr die in den Jahren 1873 bis einschließlich 1877 geborenen Landsturmpflichtigen, welche bei der Stellung oder Überprüfung waffenunfähig befunden oder bis 31. Juli 1914 im Wege der Superarbitrierung aus dem gemeinsamen Heere, der Kriegsmarine, der Landwehr oder der Gendarmen entlassen wurden oder endlich wegen des Zeitpunktes, in dem sie die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft oder die bosnisch-hercegovinische Landesangehörigkeit erwarben, sich keiner Stellung unterziehen mußten (§ 10:2 des Wehrgesetzes) zur Landsturm musterung einberufen. Diese Musterungen finden in der Zeit vom 6. April bis 6. Mai 1915 statt. An welche Musterungskommission der einzelne Landsturmpflichtige gewiesen ist, richtet sich nach seinem Aufenthaltsorte zur Zeit der Erlassung der Einberufungsumschreibung, wobei zu bemerken ist, daß ein vorübergehender Aufenthaltsort von nur wenigen Tagen nicht als Aufenthaltsort in diesem Sinne gilt. Der Zeitpunkt der Einrückung der hierzu geeignet Befundenen zur Dienstleistung mit den Waffen wird nachträglich bekanntgegeben. Die geeignet Befundenen werden zunächst den Ersatzkörpern des gemeinsamen Heeres oder der Landwehr zur Ausbildung zugewiesen und erst dann zu den entsprechenden Ergänzungsbereichskommandos, bezw. Landwehr- (Landesschießen) Ergänzungsbereichskommandos einzurücken haben, worüber das Landsturm-Regulationsblatt Aufschluß geben wird. Bezüglich der sonstigen Bestimmungen (Ausnahmen vom Erscheinen bei der Musterung, Meldung bei der Aufstellungsgemeinde, freie Fahrt

auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, Begünstigungen, darunter Bewilligung zum Tragen des Einjährig-Freiwilligenabzeichens) wird auf die morgen erscheinende Einberufungsumschreibung verwiesen. Zugleich werden auch die den in Rede stehenden Landsturm-Kategorien entsprechenden Gruppen der in der Evidenz der zweiten Reserve dienstpflichtigen bosnisch-hercegovinischen Landesangehörigen der Geburtsjahre 1873 bis einschließlich 1877 zur Landsturm musterung einberufen.

Budapest, 3. März. Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Der Honbedminister übersandte den Municipien eine Rundmachung, welche detaillierte Instruktionen für die Musterung der Jahrgänge 1873, 1874, 1875, 1876 und 1877 der B-Klasse des Landsturmes enthält.

Urlaube für die dem landwirtschaftlichen Berufe angehörigen Mannschaften.

Wien, 3. März. Um die tunlichst rasche und durchgängige Durchführung des Frühjahrsanbaues zu ermöglichen, hat die Militärverwaltung in Würdigung der großen Bedeutung, die dieser Frage sowohl vom volkswirtschaftlichen Standpunkte überhaupt, als auch speziell vom Gesichtspunkte der militärischen Interessen zukommt, die Verfügung getroffen, daß den dem landwirtschaftlichen Berufe angehörenden Mannschaften der im Hinterlande befindlichen militärischen Formationen, Ersatzkörper, Rekonvaleszentenabteilungen und Anstalten kurze Urlaube gewährt werden, soweit dies die notwendige Bereitstellung des Ersatzes für die Armee im Felde und die sonstigen unabwieslichen militärischen Interessen gestatten. Die Urlaube können bis zur Maximaldauer von vierzehn Tagen bewilligt werden. Die Bewilligung erfolgt durch die Abteilungskommandanten. Bei Gewährung von Urlauben werden in erster Linie selbständige Landwirte, und zwar nach dem Grade ihrer Berücksichtigungswürdigkeit, dann im Landwirtschafsbetriebe tätige Angehörige selbständiger Landwirte, endlich landwirtschaftliche Arbeiter berücksichtigt werden. Die Zeitabschnitte, während welcher die Urlaube erteilt werden, richten sich nach den Anbauzeiten in den Urlaubsorten und nach den sonstigen lokalen Verhältnissen. Den Urlaubten wird auf Grund der ihnen zu gestellenden den Zweck desurlaubes ersichtlich machenden Urlaubsscheine die freie Fahrt auf den Eisenbahnen gewährt. Nichterückung nach Beendigung desurlaubes würde strafgerichtlich streng bestraft. Die Urlaubten verbleiben auch während desurlaubes im Genusse ihrer Gehälter, wie auch deren Angehörigen die etwaigen Unterhaltsbeiträge weiter ausbezahlt werden. Außerdem sollen,

soweit im Hinblick auf die erwähnten Beurlaubungen noch Mannschaften entsprechender Qualität verfügbar bleiben, zur Sicherung von Arbeiten für den Frühjahrsanbau über Anforderung der politischen Bezirksbehörden Arbeitspartien in der Stärke von 20 Mann zu einzelnen Gemeinden den einzelnen Besitzern von Landwirtschaften kommandiert werden. Endlich werden in einzelnen besonders berücksichtigungswürdigen Fällen über begründetes Ansuchen, das bei den politischen Behörden einzubringen ist, auch zeitlich beschränkte Enthebungen selbständiger Landwirte und einzelner landwirtschaftlicher Beamter erfolgen.

Ausfolgung der definitiven Stücke der Kriegsanleihe.

Wien, 3. März. Das k. k. Postsparkassenamt teilt mit: Vom 20. d. M. an werden die definitiven Stücke der österreichischen 5 1/2 prozentigen Kriegsanleihe mit Coupons über die am 1. November 1914 laufenden Zinsen gegen Einziehung der feinerzeit ausgegebenen Interimsscheine ausgefolgt. Der Umtausch der Interimsscheine erfolgt bei jenen Ausgabestellen, welche die betreffenden Interimsscheine ausgegeben haben.

Erzherzog Franz Salvator in Budapest.

Budapest, 3. März. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Erzherzog Franz Salvator setzte heute den Besuch der Kriegsspitäler fort. Um 9 Uhr vormittag erschien der Herr Erzherzog im Kriegsspital der Finanzinstitute, über dessen mächtige Dimensionen und musterergültige Einrichtungen sich der Erzherzog höchst anerkennend äußerte. Nach einem Besuche im Erzherzog Franz Salvator-Heim begab sich Seine k. u. k. Hoheit in das Fürsorgeheim für Kriegsgesangene und von hier zum Ostbahnhof, wo der Erzherzog dem Eintreffen eines Verwundetenzuges und dem Abtransporte der Verwundeten beizuwohnte. Nachmittag besuchte der Erzherzog die Augenklinik und das Kriegsspital in der Kunstgewerbeschule.

Die Verfütterung von Rohzucker.

Bras, 3. März. Über die heute stattgehabte Versammlung der Rohzuckerfabriken, der Raffinerien und des Fachhandels wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die Knappheit an Futtermitteln hat es der Regierung wünschenswert erscheinen lassen, die Verfütterung von Rohzucker sowohl der Heeresverwaltung als

auch der Landwirtschaft dadurch zu erleichtern, daß eine bestimmte Zuckermenge zu dem unter dem heutigen Tagespreise liegenden Preise von 27 K mit Aufteilung für spätere Lieferungsmonate von den Besitzern von Rohzucker zur Verfügung gestellt werde. Um hierüber Beschluß zu fassen, wurde für den 3. März im Sitzungssaale der Handels- und Gewerbekammer in Prag eine Versammlung der Rohzuckerfabriken, der Raffinerien und des Fachhandels einberufen, bei welcher die in Betracht kommenden Firmen vollständig vertreten waren. Nach Erörterung der einschlägigen Fragen gelang es, den einstimmigen Beschluß herbeizuführen, daß zum obbezeichneten Preise die geforderte Menge von 800.000 Meterzentnern Rohzucker an die Heeresverwaltung geliefert und die angesprochene Menge von 200.000 Meterzentnern für den Bedarf der Landwirte in Option gegeben werde. Von diesem Beschlusse wurde der Regierung unverzüglich Mitteilung gemacht.

Die Mark- und die Frankenwährung.

Wien, 3. März. Der Einzahlungskurs für die in der Markwährung auszufertigenden Postanweisungen nach Deutschland wird ab 5. März 1915 mit 100 Mark = 135 K 14 h (100 K = 74 Mark) und der Einzahlungskurs für die in der Frankenwährung auszufertigenden Postanweisungen für Kriegsgefangene, Internierte und Konfinierte mit dem gleichen Tage mit 100 Franken = 120 Kronen festgesetzt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 3. März. Großes Hauptquartier, 3. März 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Saint Eloi südlich von Ypern wurde ein Angriff zweier englischer Kompanien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen. Bei Péronne landete infolge Motordefektes ein französisches Flugzeug; die Insassen wurden gefangen genommen. Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Nordwestlich von Villes-sur-Tourbe entriß ein dem Feinde Schützengraben in der Breite von 350 Metern. Französische Vorkämpfe im Walde von Consenvoye und in der Gegend Willy-Apremont wurden leicht abgewiesen. Unser Angriff nordöstlich von Badonviller brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um acht Kilometer vor. Nordöstlich von Celles machen die Franzosen vergebliche Versuche, die Verluste der letzten Tage wieder auszugleichen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei Grodno ist die Lage unverändert. Südöstlich von Augustow versuchten die Russen, den Bobr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand. Andere Angriffe in der Gegend nordöstlich von Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen. Südwestlich Kolno machten wir Fortschritte, südlich Mysziniec nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück. Nordwestlich von Praszynsz gingen die Russen langsam vor. Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Bock wurden abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Die Heimschaffung der Zivilinternierten und der Schwerverwundeten.

Bern, 2. März. Mit dem Resttransporte von 115 Österreichern und Ungarn sowie 710 Reichsdeutschen erreichte die Zahl der durch Vermittlung des Schweizerischen Bureaus in Hilfstransporten heimgeschafften Zivilinternierten folgende Höhe: Franzosen 10.850, Deutsche 7630, Österreicher und Ungarn 1970. Insgesamt 20.450. Dazu kommen 1500 Franzosen, die von Schaffhausen mit eigenen Mitteln einzeln heimreisten. Das Heimschaffungsbureau hat seine Tätigkeit mit Mitternacht des 1. März geschlossen, dagegen bleibt das Zentralbureau in Bern unter der Leitung des Professors Köthlisberger zur Abwicklung der Geschäfte bis auf weiteres noch tätig. Der Schlußbericht ist noch vor Ostern zu erwarten. Der Sanitätszug, der für den Transport der Schwerverwundeten von Konstanz nach Lyon und umgekehrt eingestellt worden ist, wurde in Bern von offiziellen Persönlichkeiten, u. a. vom deutschen Gesandten, überschickt. Der Zug besteht aus 18 Wagen, und zwar 3 für Materialdepots, einer erster und zweiter Klasse für die Ärzte und das Personal, vier zweiter Klasse für Kranke, die fähig zu reisen vermögen, elf dritter Klasse, die als Spitalwagen eingerichtet sind. Alles ist mit der größten Sorgfalt ausgestattet. Ein Militärkrankenpfleger und 15 Diakonissen versehen den Dienst.

Basel, 3. März. Ein Vertreter der „Baseler Nachrichten“, der der Ausladung französischer Austauschinvaliden in Konstanz beivohnte, schreibt: Mit deutscher Ordnung und Disziplin war der Empfangsdienst eingerichtet. Vor jeder Tür des Zuges stellten sich Samariter auf. Langsam begann sich die traurige Fracht zu zeigen. Hier ist wirklich die schöne Haltung

der Deutschen hervorzuheben. Mit großer Achtung und tiefempfundener Mitleid, voll Ehrfurcht für die kampfunfähigen Tapferen empfingen sie die Franzosen. Ihre eigene Heimat wird diesen Tapferen keine würdigere Begrüßung zuteil werden lassen können. In Automobilen brachten sie sie ins Hotel. Im Wagen blieben sie unbewacht. Wo es der Fall erforderte, fuhr ein Pfleger mit, aber kein bewaffneter Soldat. Die Deutschen gehen würdig und ehrend mit diesen Franzosen um. Sie sehen in ihnen nur Tapfere, welche das Unglück hatten, im Dienste ihres Landes zum Krüppel zu werden. Deutschland zeigt hier, daß auch der Feind der Ehre wert ist. Das ist ein tiefer Zug voll Güte in dieser harten Zeit.

Frankreich.

Die Explosion in Bruai.

Paris, 2. März. Der „Temps“ erzählt über die Explosion in Bruai. Die Bergwerksgesellschaft von Bruai hatte große Mengen Dynamit erhalten und sie infolge der Überfüllung der Sprengstoffdepots in Lagern des Bergwerkes aufgestapelt. Durch Unvorsichtigkeit entstand ein Brand, dem eine Explosion von ungeheurer Gewalt folgte. In der ganzen Umgebung wurden die Fensterscheiben zertrümmert, die Trümmer wurden über einen Kilometer weit geschleudert. Die Bevölkerung des Gebietes wurde von Panik ergriffen, da sie zuerst an einen heftigen Angriff deutscher Luftschiffe oder Flugzeuge glaubte. Sechs Personen fanden den Tod, zehn wurden verletzt, darunter einige schwer. Aus dem stark zersurrierten Verichte des „Temps“ läßt sich entnehmen, daß das Dynamit für die Heeresverwaltung bestimmt war.

Vernichtung von Ansichtskarten mit Friedenswünschen.

Paris, 3. März. Der „Temps“ schreibt: Der Präsekt des Departements Desvres fordert in einem Rundschreiben die Bürgermeister des Departements auf, Ansichtskarten, worauf Wünsche nach dem Frieden um jeden Preis aufgedruckt sind, von den Postkartenhändlern vernichten zu lassen. Die Ansichtskarten könnten einen entmutigenden Einfluß ausüben. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie auf eine deutsche Propaganda zurückzuführen seien, um die Gemüter zu entmutigen.

Der Seekrieg.

Ein englischer Dampfer von einem Unterseeboote verfolgt.

Amsterdam, 3. März. „Telegraaf“ meldet aus Hoel van Holland: Der gestern abends eingetroffene englische Dampfer „Wegham“ meldet, er sei diesseits des Maas-Bescheriffes von einem Unterseeboote verfolgt worden und habe unterwegs verschiedene Minen angetroffen.

Ein großes deutsches Unterseeboot von einem holländischen Dampfer gesichtet.

London, 3. März. „Daily Chronicle“ berichtet, daß ein Passagier des holländischen Dampfers „Prinzessin Juliana“, der in England ankam, mitteilte, daß während der Fahrt ein großes deutsches Unterseeboot gesichtet worden sei, das jedoch das Schiff nicht halten ließ.

Weigerung englischer Soldaten gegen die Transportierung nach Frankreich.

Berlin, 3. März. Die „Bosische Zeitung“ gibt eine Rotterdamer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ wieder, wonach einige Truppenteile der neuen Armee Weichensers sich wegen der Minen- und Unterseebootgefahr geweigert hätten, mit einem Seetransporte nach Frankreich abzugehen. Die Soldaten hätten erklärt, sie wollten sich nicht wehrlos auf dem dunklen Meeresgrunde ertränken lassen.

Angespülte Minen.

Amsterdam, 2. März. Nachrichten aus dem Haag zufolge wurde heute vormittag an der Küste bei Zierikzee (Provinz Zeeland) eine Mine angeschwemmt, die explodierte, wodurch fünf Personen getötet wurden. Auch bei Westkapelle wurde eine Mine angespült.

Die größte Enttäuschung für England.

Kopenhagen, 3. März. „National Tidende“ schreibt in ihrem Leitartikel: Die Engländer und der englische Premierminister kommen erst jetzt zu klarer Einsicht darüber, daß der Weltkrieg viel härter und opfervoller für England sei, als sie bei Beginn des Krieges ahnten. Wenn man einen Rückblick auf die vergangenen sieben Monate des Weltkrieges wirft, zeigt sich, daß alle leitenden Feldherren und Staatsmänner sich verrechneten: der deutsche Generalstab in der Annahme, daß es gelingen würde, Frankreich niederzuwerfen, ehe die russische Mobilmachung beendet sei; die französische und russische Leitung darin, daß sie nicht voraussehen, daß Deutschland so gewaltige Seere zur Deckung seiner beiden Fronten würde aufstellen können, und das russische Kriegsministerium in der

Annahme, daß es gelingen würde, das deutsche Heer zu vernichten. Die größte Enttäuschung erlitt jedoch, trotz Churchill's fortgesetzten Erklärungen, daß er zufrieden sei, England, angesichts der Entwicklung, die der Seekrieg nahm und der deutschen Blockade-Erklärung. Selbst wenn diese England nicht ernstlich bedrohen könnte, erhöhte sich doch die Mißstimmung, die der Gang des Weltkrieges im meerbeherrschenden England hervorrief, bedeutend, da England die Erfahrung machen mußte, daß es nicht einmal seine eigenen Küsten hinreichend schützen kann. Der englische Premierminister hatte deshalb keine leichte Aufgabe im Unterhause.

Die französischen und englischen Repressalien zur See.

London, 2. März. Reuters Bureau meldet aus New-York: Obwohl noch keine amtliche Erklärung über die englische Aktion vorliegt, wird folgendes Kommuniké von Washington aus an die Presse gegeben: In amtlichen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß ein entschiedener Protest gegen die Aktion der Verbündeten erhoben werden wird. Man betrachtet diese als Vorgehen ohne gleichen und hält es für wahrscheinlich, daß sie dem Handel der Vereinigten Staaten mit den Ländern, mit denen diese in Frieden leben, Schaden zufügen werde.

Amsterdam, 3. März. „Nieuwe van den Dag“ weisen darauf hin, daß Frankreich und England zu einer offenen formellen Blockade der deutschen Küste übergehen. England habe nicht die Blockade der deutschen Küste angekündigt, einerseits vermutlich, weil die Engländer und Franzosen ihre Schiffe nicht daran wagen wollten, eine effektive Blockade durchzuführen, andererseits weil auch dann die Zufuhr über neutrale Häfen möglich wäre. Das „Handelsblatt“ schreibt, daß die holländischen Schiffsverkehrskreise gegenüber der Note Englands und Frankreichs an die Neutralen eine abwartende Haltung einnehmen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt, der Eindruck, den die Note in den holländischen Handels- und Schiffsverkehrskreisen gemacht hat, sei sehr trüb, da man fürchtet, daß Repressalien dem Handel einen neuen fühlbaren Schlag versetzen würden.

London, 3. März. Das Reutersche Bureau läßt sich aus New-York berichten, daß „New-York Herald“ die Repressalien der Verbündeten billige. Dagegen vertreten die meisten anderen Blätter, die sich in ihren Besprechungen Zurückhaltung auferlegen, den Standpunkt, daß die Neutralen gegen jede Beschlagnahme protestieren müßten, die ohne eine effektive Blockade der feindlichen Küste ihren Schiffen widerfahren sollte.

London, 3. März. Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Die Vereinigten Staaten werden an England und Frankreich eine Note richten mit der Anfrage, welche Maßnahmen ergriffen werden, um die Wareneinfuhr und -ausfuhr nach und aus Deutschland zu verhindern.

Kopenhagen, 3. März. „National Tidende“ meldet nach dem „Daily Telegraph“ aus Liverpool: Die Hauptwirkung der englisch-französischen Blockade wird sich beim Baumwollhandel zeigen. Seitdem die deutsche Regierung die Kontrolle der Lebens- und Futtermittel übernommen hat, sind Vereinbarungen zwischen England einerseits, der holländischen und den skandinavischen Regierungen andererseits getroffen worden, wonach der Import dieser Artikel entweder direkt an die betreffenden Länder konfiguriert werden soll oder die Regierungen der neutralen Länder der englischen Regierung gegenüber die Haftung übernehmen, daß die Waren nicht weitergehen. Die neue englische Blockadeerklärung wird zweifellos bewirken, daß die britischen Konsuln oder andere britische Beamte in den genannten neutralen Ländern eine regelmäßige Kontrolle darüber ausüben werden, daß die Einfuhr ausschließlich für den heimischen Bedarf Verwendung finde. Die englische Regierung wird derartige Kontrollmaßnahmen auch in Italien zur Anwendung bringen müssen, wo der auswärtige Handel in den letzten Monaten einen ganz anomalen Umsatz erzielte.

Die Behandlung allfälliger gefangener Besatzungen deutscher Unterseeboote.

Kopenhagen, 3. März. „National Tidende“ berichtet aus London: Im Unterhause antwortete Premierminister Asquith auf die Anfrage, wie die englische Regierung Seeoffiziere und Mannschaft eines deutschen Unterseebootes behandeln würde, die nach Versenkung eines Handelschiffes in Gefangenschaft fallen würden, daß die Regierung diese Frage in ernste Erwägung ziehen werde.

Die Beschließung der Dardanellen.

Konstantinopel, 2. März. Meldung der „Agence telegraphique Milli“. Das Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte beschloß heute durch drei Stunden die Dardanellen ohne Erfolg und wurde gezwungen, sich unter dem wirksamen Feuer unserer Batterien zurückzuziehen. Gleichzeitig bombardierte ein feindliches Geschwader, aus vier Panzerschiffen und Torpedobooten bestehend, unsere Stellung im Golf von Saros, gleichfalls ohne Erfolg. Unsere Wasserflugzeuge beschossen erfolgreich feindliche Schiffe. In Trak in der Gegend von

Nach kam es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei englischen mit Mitrailseuen ausgerüsteten Kavallerieeskadronen und unseren Reconnozierungsabteilungen. Der Feind wurde gezwungen, sich zurückziehen und ließ etwa 50 Tote und eine Menge Waffen und Munition zurück.

Konstantinopel, 3. März. Ergänzen den Meldungen zufolge feuerte die feindliche Flotte beim gestrigen Bombardement über 600 Geschosse ab, die ohne Wirkung blieben. Durch das Feuer der türkischen Batterie wurde der rückwärtige Mast eines Schiffes, auf dem die Flagge des Konteradmirals gehißt war, zertrümmert. Die feindlichen Einheiten wurden mehrmals getroffen. In der vorgestrigen Nacht versuchten feindliche Torpedoboote in die Meerenge einzudringen. Sie wurden jedoch von den türkischen Batterien zum Rückzuge gezwungen. Einer Privatmeldung der „Agence Millit“ zufolge ist ein Torpedoboot gesunken.

England.

Taschendiebe in London.

London, 2. März. „Daily Mail“ schreibt: Die verdunkelten Straßen von London sind ein wahres Paradies für Taschendiebe, die noch nie so ergiebige Beutezüge machten. Die beliebtesten Punkte sind der verkehrsreiche Strand und Aldwich, wo Gruppen von fünf bis sechs Taschendieben einsame Fußgänger umzingen und ausrauben, manchmal sogar unter Anwendung von Gewalt.

Der Flecktyphus.

London, 3. März. Hier ist der erste Todesfall an Flecktyphus vorgekommen.

Wiederaufnahme der Arbeit.

London, 3. März. Nach dem Reuterschen Bureau teilt das Streikkomitee von Blyth mit, daß die organisierten Arbeiter mit überwältigender Mehrheit beschloßen haben, Donnerstag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ein Preis für den ersten niedergeholten Zeppelin.

London, 3. März. Sir Charles Wakefield schrieb einen Preis von 500 Pfund für den ersten auf britischen Boden niedergeholten Zeppelin aus.

Aus dem südafrikanischen Abgeordnetenhaus.

London, 3. März. Das Reutersbureau meldet aus Kapstadt vom 26. Februar: Im Abgeordnetenhaus verkündete Justizminister De Wet, daß gegen die Abgeordneten Piet Grobler, Brand und Bessels das Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet wurde und daß die beiden Serfonteins unter derselben Beschuldigung in Untersuchungshaft sind. General Herkog versuchte die Vertagung des Hauses zu beantragen und die Aufmerksamkeit auf die Lage der beiden Serfonteins zu lenken, die, wie er erklärte, bereits zwei Monate im Gefängnis seien, ohne daß die Klage gegen sie erhoben werde. Das sei gegen die Regeln des Parlamentes und gegen die Vorrechte seiner Mitglieder. Der Sprecher entschied, daß eine Debatte über diesen Gegenstand nicht statthaft sei. Als Herkog seine Angriffe erneuerte, entzog ihm der Sprecher das Wort. Später kündigte Herkog an, er werde beantragen, eine Kommission zu bestellen, um die Ursachen des Aufstandes zu untersuchen und festzustellen, ob dieser auf deutsche Intrigen zurückzuführen und ob sein Ziel die Wiederherstellung der Unabhängigkeit gewesen sei.

Eine Proklamation in den indischen Städten gegen englische Lügen.

Konstantinopel, 3. März. „Idam“ veröffentlicht eine in den Straßen der indischen Städte plakatierte Proklamation, in der insbesondere die von den Engländern verbreiteten Lügen zurückgewiesen werden, die den Zweck verfolgen, der Behauptung Glauben zu verschaffen, daß der Dreiverband der Türkei vorteilhafte Vorschläge gemacht habe, um sie zum Verharren in der Neutralität zu bestimmen, und daß England den Muselmanen gut gesinnt sei.

Rußland.

Deutschland kann nur auf dem Schlachtfelde besiegt werden.

Petersburg, 3. März. In der „Nowoje Wremja“ widerspricht Menciow im Leitartikel der allgemeinen Auffassung, daß Deutschland durch Auszehrung zu besiegen sei. Deutschland habe immer noch russisches Territorium. Es sei nicht anzunehmen, daß es geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickle eine ungeheure Energie; daher sei es, entgegen der Annahme russischer und französischer Auszehrungstaktiker, nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen.

Russische Großbanken kaufen das Getreide auf.

Petersburg, 2. März. „Ruškoje Slovo“ meldet: Eine geheime Vereinigung russischer Großbanken kaufte überall in Rußland die Getreidevorräte auf. Die Ware wurde in besonders eingerichtete Lager eingebracht, von wo sie in kleineren Partien auf den Markt gebracht werden soll. Dadurch sollen die Getreidepreise in die Höhe geschraubt werden. Die Großbanken wollen durch diese Maßnahme am Ende des Krieges die alleinigen Eigentümer sämtlicher Getreidevorräte sein. Um eine Requisition durch die Regierung zu vermeiden, werden die Waren zum 1½fachen Wert beliehen. In kaufmännischen Kreisen erregt diese Nachricht ungeheures Aufsehen.

Die Vollsteuerung.

Petersburg, 2. März. „Ruškoje Slovo“ meldet: In einer Versammlung von Warschauer Tuchfabrikanten wurde über die Vollsteuerung gellagt. Die Versammlung richtete an die Regierung die Bitte, energische Maßnahmen für die Vollzufuhr zu treffen, da die Lieferanten andernfalls nicht imstande wären, die Heereslieferungen auszuführen.

Berminderung der Kohlenausbeute des Dongebietes.

Charkov, 2. März. Die Kohlenausbeute des Dongebietes verminderte sich um 30 Prozent. Der Mangel an Arbeitskräften und die Nachfrage nach Kohlen erhöht die Preise erheblich. Auch macht sich fortgesetzt Waggomangel fühlbar.

Aufhebung des Klagerrechtes der Untertanen feindlicher Staaten.

Petersburg, 2. März. Nach einer Meldung russischer Zeitungen hat der Senat mit 56 gegen 32 Stimmen den Untertanen eines feindlichen Staates das Recht abgesprochen, vor den russischen Gerichten als Kläger aufzutreten.

Die jüdischen Flüchtlinge in Kiew.

Petersburg, 2. März. Der Korrespondent der „Rječ“ meldet aus Kiew: Die Kiewer Gouvernementsbehörde verweigerte den jüdischen Flüchtlingen aus den vom Feinde besetzten Gebieten in Polen das Wohnrecht in Kiew.

Massenabreise persischer Arbeiter aus Baku.

Moskau, 2. März. Der Korrespondent des „Golos Moskwy“ meldet aus Baku, die dortigen Handels- und Industriekreise seien sehr besorgt durch die Massenabreise persischer Arbeiter aus Baku. Die Leute verließen ihre Arbeitsstätten, verkauften ihre spärliche Habe und kehrten in ihre Heimat zurück. Unglaubliche Gerüchte zirkulierten unter ihnen. Die bedauerlichen Ausschreitungen gegen Muselmanen in Mars erhöhten noch den Schrecken unter den persischen Arbeitern. Man versucht, sie zu überzeugen, daß ihnen keinerlei Gefahr drohe, um sie in Baku zu halten.

Persien.

Das englische Papiergeld.

Petersburg, 2. März. „Ruškoje Slovo“ meldet aus Teheran vom 22. v. M.: Die Einwohner Teherans weigern sich, englisches Papiergeld anzunehmen und stürmten die Banken, um eine Umbedeckung durchzusetzen.

Japan.

Weitgehende Rechte Japans in Indochina.

Petersburg, 2. März. „Rječ“ meldet aus Tokio vom 24. Februar: Die japanischen Blätter bezeichnen mit großer Freude, daß Frankreich bereit sei, Japan besonders weitgehende Rechte in Indochina einzuräumen.

Eine Explosion in Stockholm.

Stockholm, 3. März. Aus unbekannter Ursache ereignete sich heute nacht im Keller eines Wohnhauses eine Explosion, durch die vier Personen getötet, drei Personen schwer und sieben leicht verletzt wurden.

Verhaftung eines Bombenwerfers in Newyork.

Newyork, 3. März. Hier wurde ein Mann verhaftet, der vergeblich versuchte, eine Bombe in die hiesige Sankt Petrus-Kathedrale zu werfen. Die Polizei glaubt, daß dieser Mann mit einem Komplott in Verbindung steht, dessen Zweck es ist, die Reichen zu terrorisieren.

Eine Verschwörung gegen den Staatsgouverneur von Rio de Janeiro.

London, 3. März. Das Reutersbureau meldet aus Rio de Janeiro: Die Polizei entdeckte eine Verschwörung zum Sturze des Staatsgouverneurs von Rio de Janeiro. Die Bewegung wurde unterdrückt. Unter den Verhafteten befinden sich auch Matrosen von den Linienschiffen „Minas Geraes“ und „Sao Paulo.“

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Berlin, 3. März. Das Wolff-Bureau erfährt aus dem Großen Hauptquartier: Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkte ausgebauten Ortes Przasnysz durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier insofern einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps die deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtschwenkung Front gegen diese Übermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt; auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren aber nicht imstande, den geordneten Lauf der Rückwärtschwenkung zu stören und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihrem Angriffe stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt.

Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem im vorausgegangenen deutschen Sturm auf Przasnysz, wo wir über 10.000 Gefangene und reiche Kriegsbeute gemacht haben, keinen Vergleich aus. Wenn sich die Russen gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange, wie unglaubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauen, so spricht daraus nur das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer X. Armee in der Winterschlacht in Masurien abzulenken.

Konstantinopel, 3. März. („Agence télégraphique Millit.“) Ein Teil der feindlichen Flotte beschloß heute eine halbe Stunde hindurch unsere Batterien am Eingange der Dardanellen, jedoch ohne Erfolg.

(Großer Juweliendiebstahl im Eisenbahnzuge.) Wie lesen im „Agramer Tagblatt“: Diefertage fuhr die Tante der bekannten Künstlerin Milka Ermina, Frau Laura Jurkovic, von Salzburg über Laibach nach Zagreb. Die Dame hatte ihren kostbaren Schmuck im Werte von ungefähr 160.000 K in einem Handtäschchen mitgenommen. Auf bisher nicht aufgeklärte Weise kam ihr während der Fahrt der ganze Schmuck samt dem Täschchen abhanden. Die Polizei hat eingehende Recherchen eingeleitet.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des großartigen und sensationellen Detektivdramas in vier Akten „Der Mann im Keller“, welches allgemeinen Beifall fand. — Freitag Spezialabend mit dem Sensationsdrama „Der Roman einer häßlichen Frau“ und ein glänzendes Lustspiel „Der lustige Journalist“. 492

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 28. Februar 1915:

K 80,859.278.

Köchin

welche auch nähen kann, wünscht ihre Stelle zu wechseln.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 493

Möbliertes

Zimmer

für zwei Personen, sonnseitig, Nähe Theatergasse, für längere Zeit zu mieten gesucht.

Gefällige Anträge: Theatergasse 7, Tür 4. 483 6-2

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
2	2 U. N.	729.7	7.8	NB. s. stark	heiter	
	9 U. Ab.	32.7	0.2	SSO. schwach	wolkenlos	
3	7 U. F.	34.5	-3.6	SB. schwach	„	0.0
	2 U. N.	35.3	8.7	NB. zml. stark.	heiter	
	9 U. Ab.	37.1	1.3	windstill	„	
4	7 U. F.	38.5	-2.5	„	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur von Dienstag beträgt 3.0°, Normale 1.5°.

Das Tagesmittel der Temperatur von Mittwoch beträgt 2.1°, Normale 1.6°.

Monatsüberblick. Der verfloßene Monat Februar war mild und sehr naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh -2.1° , um 2 Uhr nachmittags 2.9° , um 9 Uhr abends 0.0° , so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 0.3° beträgt, um 0.5° über dem Normale; Maximum 8.2° am 24., Minimum -14.3° am 3. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 733.2 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 2.7 mm unter dem Normale; Maximum 745.7 am 3. früh, Minimum 713.0 am 23. früh. — Nahe Tage gab es 12 und es fielen im ganzen 229.7 mm Regen, wovon 73.8 mm als Meißbetrag auf den 12. kommen. Schnee ist keiner gefallen, die Schneedecke jedoch verschwand erst am 23. vollständig. Die Witterung war in den ersten sechs Tagen winterlich kalt, dann mild, dafür aber sehr regnerisch. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß durch den Donner der mächtigen Gewitter die Atmosphäre stark beunruhigt wird; es konnte sich bei uns, die wir zwischen zwei großen Feuern stehen, kein stabiles Hochdruckgebiet entwickeln, das der Wanderung der Dünste von Westen her Einhalt getan hätte. Mit Ausnahme des 16., 17. und 18., wo sich der Luftdruck etwas gehoben hatte, regnete es in einem fort, es wurden Überschwemmungen gemeldet und Erdbeben waren zu befürchten. Am 24. hörte der Regen auf, der Luftdruck hob sich und unter dem Einflusse einer ziemlich starken Bora, die bis zum Ende andauerte, wurde es wieder fälter.

Schützengräben wurden in früheren Feldzügen nicht in so ausgedehntem Maße angewendet wie heutigen Tages. Während die Schlachten früherer Kriege höchstens zwei Tage dauerten, wie z. B. die Schlacht bei Leipzig oder wie die Schlacht an der Katzbach, in einem Nachmittage entschieden waren, dauern heute die Schlachten wochenlang. Der Soldat gräbt sich in den Schützengräben ein und muß sich in diesen so bequem wie möglich einrichten; selbst das Klavier ist in solchen Gräben manchmal zu finden. Viele von uns kaum beachtete Gegenstände, weil wir sie uns sehr leicht beschaffen können, fehlen unseren braven Truppen. Eine kleine Milch-Kerze,

um bei ihrem Scheine seinen Angehörigen schreiben zu können, wird von jedem dankbar als Liebesgabe angenommen werden, und ebenso wird durch die Zusendung einer Tube der bekannten Zahncreme Kalodont unseren Soldaten die Möglichkeit gegeben, sich vor Krankheiten durch eine gute Mundhygiene zu schützen. 4437

Einladung
zu dem
am 10. April 1915 um 9 Uhr vormittag
im Grand Hotel in Agram
stattfindenden
II. ordentlichen Gewerkschaftstages
der Märetischer Kohlgewerkschaft in Agram.

Tagesordnung:

- 1.) Allgemeine Berichterstattung.
- 2.) Vorlage und Tilgung der bisherigen Rechnungen.
- 3.) Ausschreibung der Zubeuten.
- 4.) Verkauf der gewerkschaftlichen Kuxe.
- 5.) Änderung der Statuten, §§ 3 und 11.
- 6.) Wahl der Direktion.
- 7.) Allfällige Anträge.

Laibach, am 2. März 1915.
487 **Die Direktion.**

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte «Moll's Franzbranntwein und Salz» gelten, der bei

Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 2.—. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 2

Einzigiger Schutz
gegen
Infektionen u. Ungeziefer
ist
Seiden-Wäsche!
solche fertig und
Seide nach Meter
empfiehlt
A. Persché
Laibach. 444 b-3

Amtsblatt.
458 3-1 St. 4684/1915
Oklic.
Matej Langusova dijaška ustanova.
Z drugim semestrom tekočega šolskega leta je izpraznjeno VI. mesto Matej Langusove dijaške ustanove letnih 420 K.
Uživati to ustanovo, za katero je potrebno, da prosilci obiskujejo vsaj srednjo šolo, so poklicani v prvi vrsti mladeniči iz sorodstva ustanovnika Mateja Langusa, ali njegove soproge Ane roj. Wiedenhofer, ako bi pa teh ne bilo, mladeniči, ki so bili rojeni v vasi Kamnagorica in se hočejo posvetiti znanosti ali umetnosti.
Prosilci za to ustanovo, glede katere imata vsakokratni župnik v Kamnagorici in občinski zastop v Kamnagorici pravico predlagati morajo svoje prošnje, ki jih je opremiti s krstnim listom, z ubožnim listom in z učenimi izpričevali zadnjih dveh tečajev in, ako bode podeliti ustanovo iz naslova sorodstva, tudi z zakonito rodošlovnico, vložiti pri tem sodišču do
31. marca 1915,
potom podrejenega učnega ravnateljstva.
C. kr. okrajno sodišče v Radovljici,
odd. I., dne 14. februarja 1915.

3. 4684/1915.
Editt.
Matthäus Langus'sche Studenten-
stiftung.
Mit dem II. Semester des laufenden Schuljahres kommt der VI. Platz der Matthäus Langus'schen Studentenstiftung jährlicher 420 K zur Verleihung.
Zum Genusse dieser Stiftung, zu deren Erlangung wenigstens der Besuch einer Mittelschule erforderlich ist, sind zunächst Jünglinge aus der Verwandtschaft des Stifters Matthäus Langus oder seiner Ehegattin Anna, geborenen Wiedenhofer, und in Ermangelung derselben solche Jünglinge, die aus der Ditschaft Steinbüchel gebürtig sind und sich einer Wissenschaft oder Kunst widmen wollen, berufen.
Bewerber um diese Stiftung, für welche der jeweilige Pfarrer von Steinbüchel und die Gemeindevertretung von Steinbüchel das Präsentationsrecht ausüben, haben ihre mit dem Taufschein, Dürftigkeitszeugnisse und den Studienzeugnissen der beiden letzten Semester und, falls sie das Stipendium aus dem Titel der Verwandtschaft beanspruchen, mit dem legalen Stammbaume belegten Gesuche bis zum
31. März 1915
im Wege der vorgezeichneten Studiendirektion hiegericht zu überreichen.
K. k. Bezirksgericht Radmannsdorf,
Abt. I., am 14. Februar 1915.

482 C 19/15/1
Oklic.
Zoper Janeza Krevsa, posestnika v Rihpovcu št. 35, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Trebnjem po Posojilnici v Trebnjem, r. z. z. n. z., po dr. Andreju Kuhar, c. kr. notar v Trebnjem, tožba zaradi 300 K s prip.
Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan
12. marca 1915,
ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču, soba št. 2.
V obrambo pravic Janeza Krevsa se postavlja za skrbnika gospod Ivan Bukovec, posestnik v Trebnjem.
Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.
C. kr. okrajna sodnija v Trebnjem, odd. I., dne 26. februarja 1915.
481 E 3/15/4, E 11/15/7
Dražbeni oklic.
Pri podpisnem sodišču v sobi št. 2 se bo vršila a) dne
17. marca 1915,
ob 10. uri dopoldne dražba nepremič-

nine vl. št. 1075 k. o. Mavrlen, ki obstoji iz vinograda, košenice in zidanice, in b) dne
24. marca 1915,
ob 10. uri dopoldne, dražba nepremičnin vl. št. 17 k. o. Kot, ki obstoji iz hiše št. 20 v Kotu z gospodarskim poslopjem in njiv, košenic in pašnikov ter pritikline (1 voza), nepremičnine vl. št. 109 k. o. Kot, obstoječe iz njive, košenice in vinogradov, nepremičnine vl. št. 119 k. o. Kot, obstoječe iz vinograda in pašnika, nepremičnine vl. št. 610 k. o. Petrovavas, obstoječe iz vinograda, ter nepremičnine vl. št. 113 k. o. Planina, obstoječe iz košenice.
Cenilna vrednost je določena pod a) na 556 K 27 h in pod b) na 4686 K 60 h, najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaje, pa pod a) na 375 K 18 h in pod b) na 3125 K.
Odobrene dražbene pogoje in listine, tiče se napominanih nepremičnin, sme se pregledati v sobi št. 3 med opravnimi urami.
C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 23. februarja 1915.

Beamten-Sparverein
GRAZ 133 4
Personalkredit
an Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten usw., untergünstigsten Bedingungen, auch ohne Bürgen.
Spareinlagen
von jedermann mit Tagesverzinsung, rentensteuerfrei zu 5% kündigungsfrei, jederzeit abhebbar $5\frac{1}{2}\%$ und $5\frac{1}{2}\%$ mit Kündigungsfristen.
Einlagenstand **6,500.000 K.**
Haftende Genossenschaftsanteile **7,800.000 K.**
Mitgliederanzahl **5900.**
Näheres die Prospekt!
Drucksorten u. Posterlagscheine kostenlos.
Ankünfte erteilt unentgeltlich jeden Montag und Freitag zwischen $\frac{1}{2}3$ und $\frac{1}{4}4$ Uhr nachmittags **Josef Kosem in Laibach, Krakauer Damm 22.**

Moll's Seidlitz Pulver.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — Preis der Originalschachtel K 2.— Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
Moll's Franzbranntwein u. Salz.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.
Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—
Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-84 **A. Moll's Präparate.** 5212
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

MAGEN-TINKTUR des **Apothekers PICCOLI** in Laibach
stärkt den Magen, regt die Verdauung, über die Verdauung und Leiböffnung
Magen-Tinktur
1 Flaschen 20 Heller. 489
Aufträge gegen Nachnahme.
Zwei schön möblierte
Monatzimmer
jedes mit separ. Eingang, sind Judengasse Nr. 1, I. Stock, per sofort zu vermieten. Anzufragen dortselbst. 491 3-1